EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

WUTACHTAL

GOTT ERFAHREN – BEGEISTERT LEBEN

Wutach Blick

153. AUSGABE - JUNI / 2015

David Brunner

Nasse Füße

Unter dieser Überschrift habe ich vor wenigen Wochen einen Beitrag auf meinem Blog geschrieben und hätte nicht gedacht, dass mich die Geschichte dahinter noch ziemlich lange beschäftigen wird.

Das Volk Israel steht nach 40 Jahren Wüste an der Schwelle zum verheißenen Land. Doch dann türmt sich vor ihm ein schier unüberwindbares Hindernis auf: die Stadt Jericho. Genau genommen aber noch etwas davor: der reißende Fluss Jordan. Wie soll das Volk es nur schaffen, diesen zu überqueren und das von Gott verheißene Neue zu empfangen?

Es wird nicht ohne nasse Füße gehen. Gott fordert Josua auf, dass er die Priester mit der Bundeslade in den Jordan schicken soll. Und erst, wenn das Wasser des Jordan ihre Füße umspült, würde er das Wunder geschehen lassen und das Wasser stauen, sodass das gesamte Volk „über den Jordan geht“ - im positiven Sinne, versteht sich.

Gesagt, getan. Die Priester marschieren los. Und ich stelle mir vor, wie sie einen Schritt nach dem anderen gehen, zögernd, abwartend, vielleicht auch zweifelnd.

Aber Gott steht zu seinem Wort. Die Priester bekommen zwar keine kalten, aber nasse Füße - und der reißende Fluss steht still. Staunen. Verwunderung. Begeisterung.

Und los geht's in das neue Land.
(Nachzulesen in Josua 3)

Mir geht es ganz ähnlich. Die nassen Füße haben wir als Familie schon längst. Als wir uns entschieden haben, zu euch ins Wutachtal zu kommen (und die Ältesten glücklicherweise sich ebenso entschieden haben ☺), war das wie dieser Schritt in den Jordan.

Nun steht etwas ganz Neues vor uns - und unser Herz ist erfüllt mit den unterschiedlichsten und sich manchmal auch widersprechenden Gefühlen.

- Vorfreude - auf euch, auf die Gemeinde, auf das, was Gott vorbereitet hat.
- Spannung - wie der Umzug wohl werden wird? Wie werden wir empfangen?
- Unsicherheit - wie werden die Kids den Umzug und die neue Umgebung erleben? Werden sie das alles gut verkraften?
- Schmerz - über das Gute, das wir zurücklassen (zum Glück keine Wüste), und die lieben Menschen, die uns ans Herz gewachsen sind.
- Ungewissheit - eine komplett neue Umgebung, neue Menschen, neue Freunde, die wir hoffentlich finden werden.
- und vieles mehr ...

„Die Mischung macht's“ sagt der Volksmund, und wahrscheinlich hat er recht.

Dabei denke ich aber auch daran, dass unser Leben immer wieder ein „Neuanfang“ ist. Jeder Morgen läutet einen neuen Tag ein, jede Begegnung mit einem Menschen gibt mir die Chance, neu anzufangen. Gott selbst gibt uns Menschen nicht auf und will, dass wir immer wieder auch mit ihm „neu anfangen“. Altes zurücklassen, das uns den Blick nach vorne versperrt, Schuld, die uns lähmt, und Gewohnheiten, die nicht immer gut sind.

Das merke ich auch in dieser besonderen Situation eines solchen Neuanfangs, wenn Ende Juni unser gesamter Haushalt in einen LKW gepackt wird, am nächsten Tag in Stühlingen ausgeladen wird und unser Leben einen Neuanfang nimmt.

Wie gut, dass Gott nicht nur zu Josua vorm „Über-den-Jordan-Gehen“, sondern auch zu mir und uns als Familie ein unglaublich ermutigendes und stärkendes Wort spricht:

„Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern, und hab keine Angst! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!“ (Josua 1,9)

In diesem Sinne: Etwas Neues wartet und ich freue mich darauf, weil der, der mit mir geht, mein Herz kennt und weiß, was ich bei einem Neuanfang benötige.

Herzlichst

Euer David Brunner

Was verbindest du mit dem Wort „Neuanfang“?

Umfrage zum Heftthema

Ulrike Silberhorn, 48 Jahre

Leben, neue Hoffnung, Veränderung, Ungewissheit, Zweifel … Immer im Vertrauen auf den, der unser Vertrauen nie enttäuscht. An seiner starken Hand ist es möglich, Altes loszulassen und neu anzufangen, weil er Geborgenheit, Heimat und Sicherheit in all dem Unsicheren, Neuen gibt.

Magdalena Staab, 18 Jahre

Ein Neuanfang ist eine von Gott gegebene Chance, von vorne zu beginnen, neu anzufangen und das Alte hinter sich zu lassen. Ein neues Leben mit Gott zu führen.

Lena Maier, 18 Jahre

Neue Chancen, neue Wege, Hoffnungen und die Möglichkeit, Wege zu ändern.

Simon Schindler, 19 Jahre

Altes hinter sich lassen.

Mit neuer Zuversicht an etwas gehen.

Neu beginnen.

Joachim Hehs, 54 Jahre

Gott erleben, Schuld abgeben an Jesus.

Helfen, aber auch helfen lassen.

Ehe, Kinder, Loslassen, Seelsorge, Sucht beenden.

Ramona Hilpert, 45 Jahre

Ein Projekt, das ich schon lange im Herzen trage, zu beginnen (Café Kunterbunt), um anderen einen Neuanfang mit Jesus zu ermöglichen.

Mich ganz bewusst auch auf die Menschen in meinem Umfeld einzulassen, die ich nicht unbedingt mag.

Für mich bedeutet Neuanfang auch, neue Beziehungen mit Menschen der Randgruppen unserer Gesellschaft zu knüpfen, um ihnen die Liebe Gottes weiterzugeben.

Nach jedem Versagen den Weg mit Gott neu beginnen.

Hans-Wilhelm Hermann, 63 Jahre

Neuanfang ist immer eine neue Chance. Gerade dann, wenn einmal etwas schief gelaufen ist, ein wunderbares Geschenk, die „Reset“-Taste drücken zu können. Neuanfang ist einfach schön!

Birgit Maier, 45 Jahre

Für mich bedeutet Neuanfang die Möglichkeit, die „Reset“-Taste zu drücken. Ich weiß, was falsch war, muss die gleichen Fehler nicht noch einmal machen und hoffe, dass es nun besser wird. Ich lasse das (schlechte) Vergangene hinter mir und wage einen neuen Start.

Heidemarie Fijnvandraat, 64 Jahre

Nach einem Neuanfang beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Ich habe die Vergangenheit bereinigt und bewältigt und einen Weg aus einer Krise gefunden. Für mich bedeutet ein Neuanfang auch Vergebung.

Christian Weinhold

Neuanfang - nein danke

„Um Himmels willen – Neuanfang. Nein. Es ist alles bestens, so wie es ist. Ich bin zufrieden mit mir, meiner Familie, meinen Mitmenschen, meinem Job! Nein, ich will keinen Neuanfang.“ So dachte ich, als ich zum Thema Neuanfang zu schreiben angefragt wurde. Aber nachdem ich ein wenig über dieses Thema nachgedacht hatte, stellte ich fest, dass es tatsächlich einen Neuanfang gegeben hatte.

Blicken wir zurück in das Jahr 2001. Meine Ausbildung war beendet, ich wusste nicht, wohin ich versetzt werden würde. In Heimatnähe waren keine Stellen frei. Somit war ich Verfügungsmasse für das ganze Land Baden-Württemberg.

Zeitgleich kam ich mit meinem alten Bekanntenkreis überhaupt nicht mehr zurecht. Es lief nicht sehr gut. Zu dieser Zeit lernte ich aufgrund einer unglaublichen Geschichte (dies hier zu erzählen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen) meine jetzige Frau aus Brandenburg kennen. Dann wurde ich in den Landkreis Waldshut versetzt. Meine Frau zog nach nur sehr kurzer Zeit zu mir nach Waldshut.

Inzwischen wohnen wir in einem Haus in Eggingen, haben drei wundervolle Kinder, haben nette Leute kennengelernt, mit denen wir uns sehr gut verstehen und mit denen wir viel Zeit verbringen. Wir haben einen wundervollen Garten rund ums Haus. Mein Job macht mir Spaß, und ich gehe gerne zur Arbeit.

Zurückblickend muss ich feststellen, dass dies der Neuanfang war, welcher der beste meines Lebens war. Eigentlich ist alles dem geschuldet, dass ich meine Frau kennenlernte. Danke Gott, dass du es ermöglicht hast, dass wir zueinander gefunden haben.

Neuanfang - nein danke?
Nein. Vielmehr: Gott sei Dank!

Christian Weinhold

Ich kann freilich nicht sagen,
ob es besser werden wird,
wenn es anders
wird;

aber so viel kann
ich sagen:
Es muss anders
werden,
wenn es gut
werden soll.

Georg Christoph
Lichtenberg

Willkommen zum Neuanfang

Ich liebe Neuanfänge.

- Früher in der Schule ein Heft neu anzufangen.
- Der große, neue Pudding.
- Die Bundesliga fängt neu an.
- Eine Wohnung, die leer ist, neu einzurichten.
- Der Urlaub fängt an.
- Der neue Urlaubsort.
- Ein neues Auto.
- Ein neuer PC oder ein neues Handy.
- Eine neue Idee für den Garten.
- Das neue Paket vom Postboten.
- Der neue Morgen.

Warum ist das so? Hm, ich glaube, das ist ganz einfach zu erklären.

Wenn ich etwas Neues anfange, dann ist die Anfangseuphorie, die Erwartung, die Hoffnung am größten. Aber ich kann dann auch mit Enttäuschung umgehen, habe auch den langen Atem, etwas durchzuhalten. Aber am Schönsten ist der Anfang. Jetzt geht's los.

Marc Hönes

Und oft ist der Neuanfang auch am schönsten, weil man das Alte (endlich) hinter sich hat. Den Muff, den Frust und die Langeweile. Denn manchmal quält man sich mit den alten Sachen, und es nervt täglich. Schließlich ist man es endlich los, und frisch verpackt steht das Neue da.

Neu ist einfach schöner.

Wenn alles immer beim Alten bleiben würde – das wäre echt ätzend.

Da würde ich mich fühlen wie der Hauptdarsteller bei „Täglich grüßt das Murmeltier“. Du drehst täglich deine Runden und die Sinnlosigkeit holt dich ein. Schnell umschalten.

Das Neue reißt dich heraus, fordert dich heraus, macht dich fit und munter.

Das gilt für den Beruf genauso wie für Glaubensinhalte und all die anderen Dinge um einen herum.

Aber um soviel Spaß am Neuen zu haben, braucht es einen festen Stand, der einem Halt gibt und der sich nicht verändert.

Für mich sind das: mein Jesus, meine Frau Diana, meine Kinder, meine Familie, meine guten Freunde, mein Lieblingsessen, mein Bierle aus der Heimat und mein VfB Stuttgart ☺.

Marc Hönes (ganz privat)

Vom Zauber des Anfangs

Rabea Nock

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ So ausdrucksstark beschreibt es Hermann Hesse in „Stufen“, einem seiner bekanntesten Gedichte.

Jeder neue Anfang birgt etwas in sich, das uns verzaubert und uns den neuen Anfang leichter macht. Etwas, das uns im Leben hilft – vielleicht auch im Weiterleben – so verstehe ich die Worte jedenfalls. Hesses Worte beinhalten für mich schon, dass nicht jeder Neuanfang immer als spannend oder aufregend wahrgenommen wird, sondern dass Neuanfänge durchaus auch riskant und mit Angst besetzt sein können. Und dass sie manchmal sogar spannend, aufregend und gleichzeitig auch zum Fürchten sind.

Für mich persönlich sind Neuanfänge meistens beides: aufregend und zum Fürchten. Endlich verändert sich etwas in mir oder in meinem Leben. Ich komme aus einer Sache heraus, sei es im beruflichen Umfeld, einer Beziehung, einer Lebenseinstellung und freue mich, dass Neues beginnen kann. Doch gleichzeitig kommen Ängste und Zweifel, ob die Veränderung richtig ist, ob sich etwas zum Besseren verändert oder ob ich in eine Sackgasse laufe. Der Autor Michael Mary beschreibt diesen Prozess in seinem Buch „Change. Lust auf Veränderung“ folgendermaßen: *„Die Lebenshaltung zu verändern, die Normalität zu verlassen, das ist so, als ob man in einen Abgrund springen soll, dessen Boden nicht zu sehen ist, oder als ob man einen Sumpf betreten soll, in dem man durch einen falschen Schritt zu versinken droht.“*

Für mich fühlt es sich an, als ob das gewohnte Alte nicht mehr passt, nicht mehr in mein Leben passt, nicht mehr zu mir passt, aber das Neue habe ich noch gar nicht wirklich gefunden oder angezogen. Ich habe vielleicht höchstens eine Ahnung davon, ein kleines Gefühl oder eine zarte Stimme in mir, die mich immer wieder ermuntert, neu zu beginnen oder etwas zu verändern. Und genau dann braucht es diesen Zauber, von dem Hesse spricht. Eine Erfahrung oder ein Gefühl, die mir zeigen, dass ich die richtigen Schritte mache, dass sich mein Leben durch die Veränderungen plötzlich besser, intensiver oder lebendiger anfühlt.

Und was hat nun Gott mit diesen Neuanfängen zu tun? Diese Frage muss natürlich jede und jeder für sich selbst beantworten. Ich kann hier nur von mir und meinen Erfahrungen sprechen. Meine Erfahrung ist, dass Gott mir in meinem Leben schon oft neue Anfänge geschenkt hat, die mir im ersten

Moment eine riesige Angst eingejagt haben. Von denen ich dachte, ich könnte diese Veränderungen nie machen, und die ich dann mit Gottes Hilfe und an seiner Hand erleben durfte. Ich schreibe bewusst „erleben“. Denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass mein Leben an diesen engen, manchmal sehr schmerzhaften Stellen sehr intensiv und lebendig ist. Dass dann ganz wunderbare Momente auf mich warten, die mein Leben bereichern und meine Beziehung zu Gott stärken. Denn sie lehren mich, Gott zu vertrauen.

Mir fällt Abraham ein, von dem Gott verlangt, dass er sein Zuhause aufgibt, um in ein anderes Land zu ziehen. Was muss dieser Abraham Angst gehabt haben. Er wusste ja nicht, wo er mit seiner Familie landen würde. Er wusste nicht, wie beschwerlich der Umzug in dieses andere Land sein würde, geschweige denn, was ihn alles erwarten würde. Und doch hat er Gott vertraut und ist losgezogen, allen Zweifeln und Ängsten zum Trotz, damit Gott ihn und seine Nachkommen in ein besseres, fruchtbareres und schöneres Land führen konnte.

Selbst wenn es sich auch für mich anfühlt, als seien manche Neuanfänge erzwungen und nicht von mir selbst gewählt, betrachte ich sie doch immer als Angebot Gottes, mich zu etwas Besserem zu führen.

Rabea Nock

Geh unter der Gnade

Geh unter der Gnade,
geh mit Gottes Segen,
geh in seinem Frieden,
was auch immer du tust.

Geh unter der der Gnade,
hör auf Gottes Worte,
bleib in seiner Nähe,
ob du wachst oder ruhst

Alte Stunden, alte Tage,
lässt du zögernd nur zurück,
wohlvertraut wie alte Kleider
sind sie dir durch Leid und Glück.

Neue Stunden, neue Tage
zögernd nur steigst du hinein.
Wird die neue Zeit dir passen,
ist sie dir zu groß, zu klein.

Gute Wünsche, gute Worte
wollen dir Begleiter sein.
doch die besten Wünsche münden
alle in den einen ein.

Geh unter der Gnade,
geh mit Gottes Segen,
geh mit seinem Frieden,
was auch immer du tust.

Geh unter der Gnade,
hör auf Gottes Worte,
bleib in seiner Nähe,
ob du wachst oder ruhst.

Manfred Siebald

Befiehl dem Herrn deine Wege

Christa Fijnvandraat

Ich liebe Neuanfänge – wenn ich sie wochenlang im Vorfeld vorbereiten kann, wenn ich genau weiß, was danach kommt, wenn ich mich innerlich auf sie eingestellt habe und wenn …
Und wenn das alles nicht der Fall ist? Dann liebe ich Neuanfänge meistens nicht so sehr.

Die ersten Gedanken meines Neuanfanges kamen mir im Frühling 2014. Eigentlich war mir klar, ich wünsche mir eine neue Arbeitsstelle (nach 17 Jahren ☺), ich hatte Lust auf neue Kollegen, ein neues Umfeld und neue Herausforderungen. Dennoch schob ich diese Gedanken schnell wieder zur Seite, denn das Neue war mir unheimlich und noch fremd.

Über die Sommerferien kamen diese Gedanken dann immer wieder, ich betete darüber, wog ein Für und Wider ab und konnte mich einfach nicht aufraffen, einen neuen Job zu suchen. Somit war auch eine Kündigung unmöglich.

Oder doch nicht? An dieser Stelle hat Gott ganz klar gesprochen. Ich spürte, dass ich ihm alleine meine Zukunft anvertrauen solle. Dass ich mich nicht auf meine Planung verlassen solle, sondern nur auf ihn, weil er versprochen hat, dass er für mich sorgen werde. Sein Plan für mein Leben ist doch schon fertig und ich kann mich mit seiner Hilfe in dieses Abenteuer stürzen.

Und doch kamen da immer wieder der Zweifel, die Sorge und die „Sicherheitsliebe“. Ich kann doch nicht einfach meinen Job kündigen, ohne zu wissen, wie es weitergeht. Was ist, wenn ich keinen neuen Job finde? Arbeitslos? Nein, niemals …!!!

Und immer wieder kamen da zarte Stupser Gottes mit der Einladung: Hab Vertrauen, ich bin doch bei dir, ich werde deinen Weg bahnen (mit und ohne Arbeit). Aber hab‘ Vertrauen.

Und so kam es, dass ich im September 2014 meinen lieb gewonnenen Job zum 01.05.2015 kündigte (diese lange Zeit war betriebsintern nötig), ohne zu wissen, was wann, wie und wo kommt. Diese Entscheidung fiel mir schwer. Und doch wollte ich sie in dem vollen Vertrauen auf Gottes Führung in meinem Leben fällen, denn Gott hat in der Bibel versprochen: *„Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euren Lebensunterhalt, um Essen, Trinken und Kleidung. Leben bedeutet mehr als Essen und Trinken, und der Mensch ist wichtiger als seine Kleidung.*

Seht euch die Vögel an! Sie säen nichts, sie ernten nichts und sammeln auch

keine Vorräte. Euer Vater im Himmel versorgt sie. Meint ihr nicht, dass ihr ihm viel wichtiger seid?“ (Matthäus 6,25+26)

Nach der Entscheidung fand ich innerlich Ruhe. Mir war klar, dass es irgendwie weitergeht und dass Gott schon wissen wird, was gut für mich ist und wo mein nächster Platz sein wird.

In der Folgezeit hätte ich gerne einen Brief vom Himmel bekommen mit ungefähr diesem Wortlaut:

„Liebe Christa, mein nächster Schritt mit dir ist: Bewerbe dich bei ... oder rufe ... doch mal an. Alles wird gut. Dein Gott.“

Aber das wäre ja auch zu einfach gewesen. Im Januar 2015 fing ich an mich zu bewerben, hörte im Gebet auf Gott. Liebe Freunde beteten mit mir und für mich, und so trug mich Gott durch diese ungewisse Zeit, immer im Vertrauen auf ihn allein.

Gerade heute sitze ich zwischen drei riesigen Blumensträußen, habe einen tollen und tränenreichen Abschied hinter mir und bin sehr dankbar für die vergangenen siebzehn Jahre in meinem alten Arbeitsverhältnis.

Ab Mai 2015 werde ich einen neuen Job beginnen, auf den ich mich sehr freue und bei dem ich glaube, dass Gott ihn mit langer Hand vorbereitet hat.

Für mich waren die letzten Monate unter diesen besonderen Umständen eine Trainingseinheit. Gott hat mich einmal mehr gelehrt, wieder neu auf ihn zu vertrauen, auch wenn ich mich manchmal sträube.

Er hatte einen Neuanfang mit mir geplant und führte mich über Monate hinweg zu dieser Entscheidung. Er ließ mich nicht ins kalte Wasser fallen, sondern wartete geduldig, bis ich innerlich bereit war, diesen Vertrauensschritt auf ihn hin zu machen.

Mal schauen, wie die Zukunft aussieht, aber ich bin gewiss, dass er den besten Plan für mein Leben hat und dass die Entscheidungen, die ich mit ihm treffe, niemals fehlerhaft sind.

Auch möchte ich zum Schluss erwähnen, dass ich Gott unendlich dankbar bin für liebe Freunde, für meine Familie und natürlich für meinen lieben Mann, die mich alle in dieser Zeit mit viel Gebet und Motivation unterstützt haben.

Trau auch Du Dich, einen Neuanfang mit Gott zu wagen, er lässt es nicht unbelohnt.

Christa Fijnvandraat

Neue Liebe im Doppelpack

Irene Schmid

Als sich mein erster Mann im Sommer 2006 nach 16 Ehejahren von mir trennte, brach eine Welt für mich zusammen. Wir lebten damals in der Nähe von Frankfurt. Es brauchte ein ganzes Jahr der Planung und Vorbereitung, bis ich mit meinen Kindern zurück in meine alte Heimat am Hochrhein zog.

Das war ein Neuanfang, der für alle nicht leicht war, doch für meine Kinder war er noch schwerer als für mich. Ich war ja hier aufgewachsen, aber meine Kinder kannten meine Heimat nur von den Urlauben, die wir allerdings mindestens einmal im Jahr dort verbracht hatten. So dauerte es seine Zeit, bis der Hochrhein auch für sie zur neuen Heimat wurde.

Dass es in meinem Leben einen Platz für einen neuen Mann geben könnte, war für mich nicht vorstellbar. Wer sollte denn eine alte Schachtel mit zwei Kindern und dazu noch ohne Geld wollen? - so dachte ich damals von mir. Wir hatten genug mit uns selbst zu tun, um alles zu verarbeiten und mit dem Erlebten fertig zu werden.

Doch dann lief ich eines Tages einem alten Bekannten über den Weg. Man sah sich ab und zu, und auf seiner Geburtstagsfeier, zu der ich auch eingeladen war, traf mich völlig unvorbereitet „Amors Pfeil“, also ich verliebte mich. Konnte es tatsächlich sein, dass Gott in seiner großen Liebe meine geheimsten Träume wahr werden ließ? Meinem Bekannten erging es nicht anders, auch er verliebte sich. Wir trafen uns immer öfter, lernten uns neu kennen und lieben.

Neue Beziehungen entstehen.

Auch meine Kinder lernten, sich auf einen neuen Mann an meiner Seite einzulassen und schafften es, ihm in ihrem Herzen einen Platz einzuräumen.

So wagten wir einen weiteren Neuanfang und gaben uns im April 2012 das Ja-Wort. Ein Ja zu einem neuen Partner, ein Ja, das Leben wieder mit einem anderen Menschen zu teilen, ein Ja, ihn zu lieben, in guten wie in stürmischen Zeiten.

Irene Schmid

Albert Schmid

Nachdem schon wieder eine feste Beziehung in die Brüche ging, hatte ich die Hoffnung auf eine dauerhafte, glückliche Beziehung mit einem lieben Menschen aufgegeben.

Meine Schwester Johanna Manz und Manfred Ruch beteten oft dafür, dass ich doch mal zum Foyer-Gottesdienst käme. Neugierig geworden ging ich dann auch hin. In diesem Gottesdienst traf ich Irene. Wir kannten uns schon seit langer Zeit, hatten uns aber aus den Augen verloren. Ich wusste damals nicht, was es war, aber irgendwie ließ mich der Gedanke an Irene nicht mehr los.

Ich lud sie schließlich zu meiner Geburtstagsfeier ein. Das war der Beginn einer wundervollen Beziehung, die im Februar 2012 in unserer Hochzeit gipfelte.

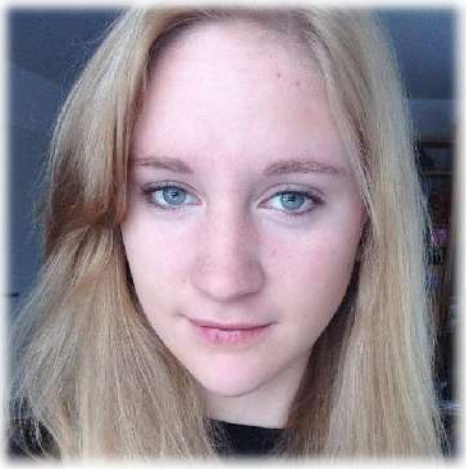
Heute weiß ich, dass es Gottes Plan war! Er wollte, dass ich einen Neuanfang mit ihm mache. Er führte Irene und mich zusammen und ermöglichte uns einen Neuanfang im Leben und gleichzeitig einen Neuanfang mit ihm!

Wir sind jetzt eine Familie.

Ich bin Gott so dankbar, dass er mir eine so tolle und neue (Lebens-)Aufgabe gegeben hat.

Albert Schmid

Neuanfänge bedeuten Veränderung



Michaela Isele

Michaela ging vor drei Jahren im Alter von 15 Jahren für ein Jahr lang nach Oregon, Amerika. Dieser Schritt bedeutete einen großen Neuanfang für sie. Im Interview hat sie uns davon erzählt und auch ein wenig davon berichtet, wie schwierig ein Neuanfang aus festgefahrenen Gewohnheiten sein kann.

Was bedeutet Neuanfang im Allgemeinen für dich?

Für mich hat ein Neuanfang immer mit Veränderung zu tun. Das ist eigentlich das Erste, das mir dazu einfällt.

Und ist ein Neuanfang für dich eher etwas Positives oder etwas Negatives?

Auf jeden Fall eher positiv, vor allem, wenn man selbst merkt, dass man bewusst einen Neuanfang braucht, weil die Situation schlecht ist. Manchmal merkt man das auch erst hinterher, dass es vorher schlechter war und es nach dem Neuanfang besser ist.

Gab es in deinem Leben schon einen solchen bewussten Neuanfang?

Nein, einen bewussten Neuanfang gab es nicht, aber es hat sich einer ergeben, als ich mit 15 nach Amerika gegangen bin. Durch den Kontakt zu einer meiner Mitbewohnerinnen habe ich mich innerhalb dieses Jahres sehr verändert.

Inwiefern?

Bevor ich nach Amerika gegangen bin, war ich sehr schüchtern und zurückhaltend. Ehrlich gesagt habe ich gedacht, ich sei offen, aber das war ich gar nicht. Durch meinen Auslandsaufenthalt habe ich gelernt, aus mir herauszukommen und mich anderen gegenüber mehr zu öffnen. Dies verdanke ich hauptsächlich meiner Mitbewohnerin aus Brasilien, zu der ich innerhalb des Jahres eine sehr gute Freundschaft entwickelt habe.

Michaela mit ihrer brasilianischen Freundin Camilla

Da ich öfter die Schule gewechselt hatte, war ich vorher immer eher eine Außenseiterin in der Schule. In Amerika war ich das erste Mal Teil der Gruppe und gehörte dazu. Das hat mir gut getan, mich gestärkt und mich selbstsicherer gemacht.

Wie waren denn die Reaktionen in deinem Umfeld, auch als du zurück nach Deutschland gekommen bist?

Die waren eigentlich alle sehr positiv und es hat mich gefreut, dass es den Leuten aufgefallen ist, dass ich mich verändert habe.

War es für dich dann nicht auch ein Neuanfang, als du wieder zurückgekommen bist?

Ja, und der war nicht leicht. Mir wäre es am liebsten gewesen, ich hätte meine Eltern und meinen Bruder nach Amerika holen können, um dort zu bleiben. Auf der einen Seite wollte ich dort bei meinen neuen Freunden bleiben, auf der anderen Seite habe ich mich natürlich auch nach meiner Familie und meinen Freunden in Deutschland gesehnt.

Da wir kurz vor meinem Weggang sowieso gerade umgezogen waren, musste ich mich dann auch erst noch an die neue Umgebung gewöhnen und hatte somit einen wirklichen Neuanfang. Zu einigen meiner Mitbewohnerinnen habe ich heute auch noch Kontakt. Wir schreiben meistens über Facebook.

Du hast dich ja vor Kurzem mal für eine Weile von Facebook abgemeldet – warum?

Tja, Facebook ist eine dieser manchmal lästigen Gewohnheiten, die mich von anderen wichtigen Dingen abhalten. Ich bin einfach so viel und dauernd auf Facebook unterwegs gewesen, dass ich es radikal abschalten wollte – auch eine Art Neuanfang sozusagen.

Michaela und ihre neuen Freundinnen

Welche Auswirkungen gab es in deinem Leben durch diesen Schritt?

Generell ging es mir besser und ich stand nicht mehr so unter Druck, ständig auf mein Handy zu schauen, ob es bei Facebook irgendwelche Neuigkeiten gibt. Außerdem wurde ich in der Schule etwas besser. Aber es gab auch Kritik, besonders von Freunden aus meiner Amerikazeit, mit denen ich hauptsächlich über Facebook in Kontakt war.

Du hast dich ja in der Zwischenzeit auch wieder angemeldet. Was hat sich trotzdem verändert?

Dadurch, dass ich die Erfahrung gemacht habe, dass es ohne Facebook manchmal besser ist, kann ich nun viel bewusster damit umgehen. Ich bin nicht mehr ständig auf Facebook. Wenn ich dort bin, dann dafür aber ausführlich.

Du hast erzählt, dass du bald mit der Schule fertig sein wirst. Dann gibt es ja wieder einen Neuanfang für dich, oder? Hast du da schon Pläne?

Vermutlich werde ich ein FSJ in Beatenberg an der Bibelschule machen. Das ist ein großer Wunsch von mir. Eigentlich wollte ich eine Ausbildung als Krankenschwester machen, aber das hat nicht geklappt.

Ich freue mich mega, denn Beatenberg ist mein absoluter Lieblingsort, weil mich die Berge schon immer fasziniert und angezogen haben. Die haben einfach so eine Kraft und Gewalt und drücken für mich die Größe Gottes aus.

Genau: Was hat eigentlich Gott mit deinen Neuanfängen zu tun?

Gott ist sehr wichtig bei Neuanfängen. Wenn man es vorher noch nicht getan hat, dann sollte man spätestens bei einem Neuanfang unbedingt damit beginnen, auf Gott zu bauen, damit man keine Umwege macht. Ich selbst werde versuchen, Gott bestmöglich in alle meine Entscheidungen mit reinzunehmen.

Was erhoffst du dir von deinem nächsten Neuanfang in Beatenberg?

Für mich wird es das erste Mal sein, dass ich für ein ganzes Jahr unter Christen bin und ich glaube, das wird wahrscheinlich viel verändern.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte Rabea Nock.

Von vielen Neuanfängen und dem einen Neuanfang

Wolfgang Riegger

Meinen bisher letzten Neuanfang habe ich vor drei Jahren mit meinen nunmehr 68 Jahren erlebt. Seitdem lebe ich in der schönsten Stresssituation, die ich bisher durchlebt habe: im Rentnerstress.

Ich blicke auf eine wirklich schöne Lebenszeit zurück. Nicht eine einzige Minute meiner Lebenszeit möchte ich missen. Obwohl es auch weniger schöne oder auch traurige Momente gab, erscheint mir mein Leben genau richtig.

Neuanfänge gab es immer wieder. Das begann mit dem Kindergarten, in den ich eigentlich nicht besonders gerne hingegangen bin, aber an den ich trotzdem sehr gerne und oft schmunzelnd über manches erlebte Unbill zurückdenke. Drei Jahre später wurde diese Zeit, an die ich mich wohl oder übel gewöhnt hatte, abrupt beendet. Fast könnte man das Ende der Kindergartenzeit als einen kleinen Tod ansehen. Dem „Rausschmiss“ aus dem Kindergarten folgte mit der Einschulung in die damals achtjährige Volksschule wieder ein echter Neuanfang. Mit einer gewissen Ängstlichkeit musste ich auf dieses Neue zugehen.

Stephanie - pixelio.de

Ich war von meiner älteren Schwester und auch älteren Spielkameraden mit Horrormeldungen eingedeckt worden, was mir da alles blühen würde. Nicht mehr nur spielen, sondern lernen und büffeln, sonst würden Strafarbeit und Schularrest folgen. Von Lehrern, deren allein schon strenge Blicke einem das Herz in die Hosen rutschen ließen, ganz zu schweigen. Aber letztendlich war alles halb so schlimm. Als ich nach dem ersten Jahr das eine oder andere Märchenbuch selbst lesen konnte und auch schon kleinere Kalkulationen mit dem Taschengeld möglich waren, war der bloße Gedanke, noch im Kindergarten zu sein – bei den kleinen Blödies – nicht mehr denkbar. Denn wir waren auf dem besten Weg, zu den Großen zu gehören, zu denen wir uns auch schon jetzt ein bisschen zählten.

Dieter Schütz - pixelio.de

Die acht Jahre waren für mich einerseits eine sehr fruchtbare Zeit, andererseits geschahen manche Dinge, die mich an den nahen Weltuntergang denken ließen. Aber bei späteren Klassentreffen haben wir uns über diese Dramen halbtot gelacht. Doch nach acht Jahren kamen noch manche Neuanfänge. Eingeläutet wurden diese wieder mal mit einem Rausschmiss, der mit der feierlichen Übergabe des Abschlusszeugnisses sogar beurkundet wurde. Zusammen mit dem Verlust liebgewordener Klassenkameraden empfand ich auch dieses Ende wie einen kleinen Tod.

S. Hofschlaeger - pixelio.de

Da ich evangelisch getauft und in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen bin, ging ich mit meinen Eltern regelmäßig an Weihnachten und manchmal auch an Ostern, wenn es nach der Ostereiersuche noch zeitlich in Einklang zu bringen war, in den Gottesdienst.

Nun stand die Konfirmation vor der Türe. Wieder ein Neuanfang. Ich wurde vom Kinderchristen zum Vollchristen, der schließlich über sein Glaubensleben selbst bestimmen durfte. Ich entschied: Schluss mit all dem Stress. Schluss mit dem Konfirmandenunterricht und den Prüfungen, die ich ja in Anbetracht der Geschenke und des Festschmauses über mich hatte ergehen lassen müssen. Gottesdienstbesuche ja oder nein? Meine Entscheidung!

Didi01 - pixelio.de

Aber halt. Eine Einschränkung gab es doch noch. Unser Pfarrer Großkopf von Tiengen legte uns dringend die einjährige Christenlehre (notwendig, um der ewigen Verdammnis zu entgehen, so hieß es) ans Herz. Dies sei absolute Pflicht. Ich aber, ja nun vollwertiger und selbst bestimmender Christ, sagte mir: “Pfeifendeckel, was da Pflicht ist, bestimme ich von nun an selbst“, und bin dieser Christenlehre demonstrativ fern geblieben.

Mit Spannung erwartete ich die entrüstete Reklamation des Pfarrers bezüglich meines Schwänzens mit der Androhung, eventuell zum Elfmeterschießen antreten zu müssen. Jedoch: Nichts passierte. Man konnte fast sagen, ich sei sauer und enttäuscht. Hatte ich mir doch für diesen Dialog so tolle Sprüche ausgedacht. Sollte das alles total umsonst gewesen sein?

Nein, nein und abermals nein! Ich überlegte mir, diesem Säumigen noch eine Chance zu geben, und beschloss, am darauffolgenden Sonntag den Gottesdienst in Tiengen zu besuchen. Dort war

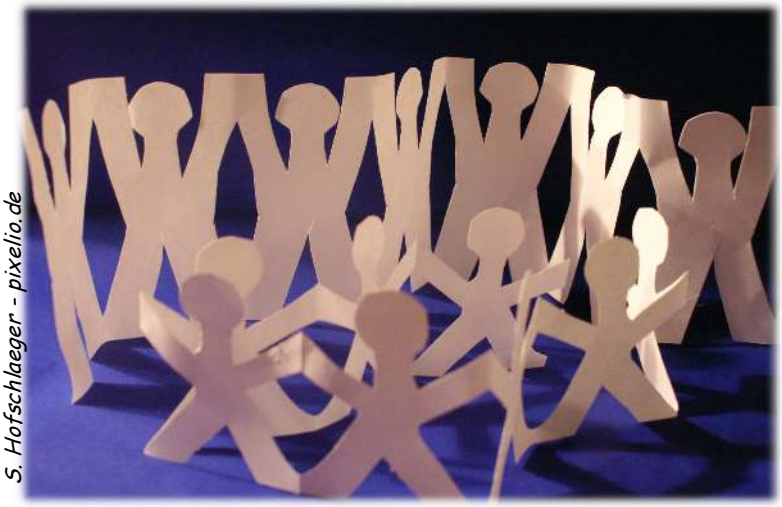
es Sitte und Brauch, dass sich der Pfarrer nach dem Gottesdienst am Eingang postierte, um alle Besucher mit Handschlag zu verabschieden. Bald kam dann auch ich an die Reihe, und tatsächlich erkannte er mich noch auf Anhieb. Er schüttelte mir kräftig die Hand und gab seiner Freude Ausdruck, dass ich zu ihm in den Gottesdienst gekommen war, und wünschte mir eine gesegnete Woche.

Ich war baff. Von der Alzheimer-Krankheit wusste man damals noch nichts. Aber sollte er meine Versäumnisse tatsächlich vergessen haben? Ich kam nicht umhin, dem Manne musste eine zweite Chance gegeben werden.

Nächster Sonntag, Gottesdienst: Ich war da, aber außer einem fröhlichen Händedruck und guten Wünschen für die kommende Woche passierte wieder nichts. Man kann schon sagen, eine leichte Verzweiflung machte sich bei mir bemerkbar. Aber eine dritte und letzte Chance wollte ich ihm schon noch geben, bevor ich dieses Spiel beenden würde. Der dritte Sonntag kam, und auch die Verabschiedung war von der gleichen Herzlichkeit. Fast am Boden zerstört schlich ich die Kirchentreppe hinab.

Doch dann passierte es. Ich spürte von hinten ein Tüpfeln auf meiner Schulter. Fast wie vom Schlag getroffen drehte ich mich um und dachte: „Sollte er doch noch ...?“ Und da stand sie, ein wunderhübsches, junges Mädchen, welches mich strahlend anlächelte und ansprach: „Du, ich habe dich jetzt schon ein paarmal im Gottesdienst gesehen und kenne dich gar nicht. Wir haben in Tiengen einen Jugendkreis, da ist es richtig nett. Ich möchte dich dazu einladen. Komm doch einfach mal und schau‘s dir an. Ich würde mich freuen, dich dort zu sehen.“

Lieber Leser, der du diese Zeilen liest, rate mal, ob ich hingegangen bin?


S. Hofschlaeger - pixelio.de

Antwort: Ja, ich bin.

Das war für mich der wahre Neuanfang: der Neuanfang im Glauben an unseren wahren, tollen, dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, bei dem ich bis heute im Glauben immer weiter wachsen durfte. Und mit dem ich alle weiteren Neuanfänge gemeinsam erlebt habe.

Dankbar denke ich an den Pfarrer Großkopf und die verpasste Christenlehre zurück, die dieses erst möglich gemacht haben.

Wolfgang Riegger

Neu-Anfang

Marc Hönes

Gibt es so was auch in der Bibel? Naja, eigentlich müsste man anders herum fragen: Wo gibt es das in der Bibel nicht? Der Reset-Knopf, wenn es damals schon einen gegeben hätte, wäre in der Bibel ganz schön abgegriffen.

Schon nach den ersten Seiten der Bibel wird klar: Es braucht wohl einen Neuanfang. Da hat sich Gott mit dem Menschen etwas Tolles ausgedacht, dass er mit Adam und Eva im Paradies lebt, und was machen sie? Sie brechen die einzige Regel, die es überhaupt gibt: Sie essen vom Baum der Erkenntnis. Es folgen die Vertreibung aus dem Garten Eden und ein schmerzhafter Neuanfang „unter Kummer“ und „im Schweiße seines Angesichtes“ und schon bald sogar ein erster Mord (1. Mose 1-4).

Doch der Mensch entwickelt sich so negativ weiter, dass Gott es nicht mehr aushält und er den großen Reset-Knopf drücken muss, bevor sich alle gegenseitig totschlagen.

Er lässt die Sintflut kommen. Danach schließt Gott durch Noah einen neuen Bund mit den Menschen. Als Zeichen dafür gibt er den Regenbogen (1. Mose 6-9).

Einen weiteren Neuanfang macht Gott mit Abraham. Aus ihm soll ein großes Volk werden. Er selbst soll ein Segen sein, und durch ihn sollen alle Menschen auf Erden gesegnet werden. Und so passiert es auch, auch wenn es ein paar Jahrtausende und viele Neuanfänge dazwischen brauchte (1. Mose 12).

Darum ist die ganze Bibel danach voll von Versagern und Neuanfängern mit Gott: Jakob, Josef, Mose, David, Hiob, Esther und Nehemia usw. – die Liste ist fast unendlich. Mit dem Leben gehen Schuld und Versagen einher. Kommt es zu Einsicht und zur Buße, kann Vergebung geschehen, dann wird ein Neuanfang im Leben wieder möglich.

Also an Geduld und Mut zum Weitermachen mit uns Menschen fehlt es Gott ganz bestimmt nicht. Wenn man die Geschichte von Gott mit der Menschheit und mit einzelnen Menschen in der Bibel so anschaut – ich hätte schon längst alles hingeschmissen. Aber seine unglaubliche Liebe hat es mit uns aus-

gehalten. *„Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue.“* (Psalm 86,15)

Der Höhepunkt in der Bibel von Gottes Neuanfang mit den Menschen ist, als Jesus auf die Welt kommt. Er war nicht ein Religionsstifter oder der nette Zimmermann von Nazareth. Er war Gott selbst, und er kam, um alles neu zu machen.

Durch ihn wird alles NEU (deshalb heißt dieser Teil der Bibel auch das Neue Testament ☺).

- Er nimmt die Menschen neu an, seien sie auch noch so schlimm (Lukas 19, Johannes 8).
- Er definiert die alten Gebote neu in seiner Bergpredigt (Matthäus 5).
- Er gibt neue Lebensregeln (Matthäus 5).
- Er gibt sogar neues Leben, wenn das alte kaputt ist (2. Korinther 5,17).
- Er gibt sogar eine neue geistliche Geburt (Johannes 3).
- Er gibt einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen, der durch das Abendmahl deutlich wird (1. Korinther 11).
- Er stirbt am Kreuz für unsere Schuld, damit wir ewigen Zugang zu Gott haben (Kolosser1+2).

Das war damals ziemlich neu. Unglaublich neu. Selbst heute können es die Menschen oft nicht glauben. Diese neue Botschaft, dass Gott durch Jesus mit den Menschen ganz neu anfängt, mussten seine Jünger allen weitersagen (Apostelgeschichte 1+2). So entstand eine Bewegung, getrieben von Gottes Neuanfängen mit den Menschen. Getrieben von Liebe, Vergebung und Neuanfang. Die Menschen, die dieser Bewegung angehörten, die Gottes Neuanfang selbst in ihrem Leben erlebt hatten, die voller Hingabe Jesus Christus nachfolgten, die nannte man Christen.

Ganz am Schluss der Bibel, für uns in der Zukunft liegend, drückt Gott zum letzten Mal den großen Reset-Knopf. *„Und Gott spricht: ‚Siehe, ich mache alles neu‘.“* (Offenbarung 21,5). Dann wird es eine neue Erde und einen neuen Himmel geben. Gott und die Menschen werden wieder zusammen sein. Sie leben „auf Du und Du“, so wie es ganz am Anfang bei Adam und Eva gedacht war. Gott ist dann am Ziel mit den Menschen.

Wenn ich das so an einem Stück lese, da frage ich mich, warum wir eigentlich so oft am Alten kleben, in der Vergangenheit leben, an Streit und Angst festhalten. Ein Neuanfang bei Gott und den Menschen ist einfacher, als man denkt. Nicht weiter als ein Handschlag zum Nächsten und nicht weiter als ein Gebet nach oben.

Marc Hönes

Neuanfang – warum bei mir?

Marcel Corell

Es ist Pfingsten, schon bald Juni, und der Wutachblick soll pünktlich erscheinen. Doch noch fehlt mancher Beitrag, und das Heft scheint nicht wirklich „rund“ werden zu wollen.

Und dann lese ich am Pfingstmontag die Überschrift in der Erläuterung zu meiner Bibellese: „Neuanfang“. Ich bin gespannt, was dort zu dem Thema gesagt wird. Von König David ist die Rede, von seiner großen Schuld des Ehebruchs und dem nachfolgenden Mord an Uria (2. Samuel 12,9).

Ja, denke ich, Neuanfang, das hat etwas mit Umkehr zu tun, etwas hinter sich zu lassen, etwas ganz anders zu machen als bisher. Dazu braucht es nicht einmal die richtig große Sünde. Das kann auch die eine oder andere kleine sein. Vielleicht reicht sogar die Tatsache, lediglich auf Gottes Willen zu pfeifen?! Dass ich Gott nicht recht gebe, sondern mir einbilde, dass mein Wille und meine Entscheidung gewiss das Beste für mich ist. Wer seine kleinen Sünden noch nicht entdeckt hat, kann ja mal die Zehn Gebote (2. Mose 20,1-17) nachlesen – am besten mit der Erläuterung aus Matthäus 5,21-48 - und das mit seiner Lebenspraxis vergleichen.

Fortsetzung folgt wenige Seiten weiter.

Die Zehn Gebote

(nach Martin Luthers Kleinem Katechismus)

Das erste Gebot
Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Das zweite Gebot
Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Das dritte Gebot
Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte Gebot
Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Das fünfte Gebot
Du sollst nicht töten.

Das sechste Gebot
Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebte Gebot
Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot
Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Das zehnte Gebot
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

Jesus und die Gebote

Versöhnung mit dem Gegner

„Wie ihr wisst, wurde unseren Vorfahren gesagt: ‚Du sollst nicht töten! Wer aber einen Mord begeht, muss vor ein Gericht.‘ Doch ich sage euch: Schon wer auf seinen Bruder zornig ist, den erwartet das Gericht. Wer zu seinem Bruder sagt: ‚Du Idiot!‘, der wird vom Obersten Gericht verurteilt werden, und wer ihn verflucht, dem ist das Feuer der Hölle sicher. Wenn du eine Opfergabe zum Altar bringst und dir fällt plötzlich ein, dass dein Bruder dir etwas vorzuwerfen hat, dann lass dein Opfer am Altar zurück, geh zu deinem Bruder und versöhne dich mit ihm. Erst danach bring Gott dein Opfer dar. Setz alles daran, dich noch auf dem Weg zum Gericht mit deinem Gegner zu einigen. Sonst wird der Richter dich verurteilen, und der Gerichtsdiener wird dich ins Gefängnis stecken. Und ich sage dir: Von dort wirst du nicht eher wieder herauskommen, bis du auch den letzten Rest deiner Schuld bezahlt hast.“

Kampf gegen die Sünde

„Ihr wisst, dass es im Gesetz heißt: ‚Du sollst nicht die Ehe brechen!‘ Ich sage euch aber: Schon wer eine Frau mit begehrlichen Blicken ansieht, der hat im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen. Wenn dich also dein rechtes Auge zur Sünde verführt, dann reiß es heraus und wirf es weg! Besser, du verlierst eins deiner Glieder, als dass du unversehrt in die Hölle geworfen wirst. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, so hack sie ab und wirf sie weg! Es ist besser, verstümmelt zu sein, als unversehrt in die Hölle geworfen zu werden.“

Ehescheidung

„Bisher hieß es: ‚Wer sich von seiner Frau trennen will, soll ihr eine Scheidungsurkunde geben.‘ Ich sage euch aber: Wer sich von seiner Frau trennt, obwohl sie ihn nicht betrogen hat, der treibt sie zum Ehebruch. Und wer eine geschiedene Frau heiratet, der begeht Ehebruch.“

Keine Beteuerungen!

„Ihr kennt auch diese Anweisung des Gesetzes: ‚Du sollst keinen Meineid schwören und alles halten, was du vor Gott versprochen hast.‘ Ich sage euch aber: Schwört überhaupt nicht! Schwört weder beim Himmel - denn er ist Gottes Thron - noch bei der Erde - denn sie ist der Schemel, auf dem seine Füße ruhen. Beruft euch auch nicht auf Jerusalem, denn sie ist die Stadt Gottes. Verbürge dich auch nicht mit deinem Kopf für etwas, denn du kannst ja nicht einmal ein einziges Haar weiß oder schwarz wachsen lassen. Sag einfach ‚Ja‘ oder ‚Nein‘. Alle anderen Beteuerungen zeigen nur, dass du dich vom Bösen bestimmen lässt.“

Vergeltung durch Liebe

„Es heißt auch: ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn!‘ Ich sage euch aber: Leistet keine Gegenwehr, wenn man euch

Böses antut! Wenn jemand dir eine Ohrfeige gibt, dann halte die andere Wange auch noch hin! Wenn einer dich vor Gericht bringen will, um dein Hemd zu bekommen, so gib ihm auch noch den Mantel! Und wenn einer von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei Meilen mit ihm! Gib jedem, der dich um etwas bittet, und weise keinen ab, der etwas von dir leihen will. Es heißt bei euch: ‚Liebt eure Freunde und hasst eure Feinde!‘ Ich sage aber: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen! So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne für Böse wie für Gute scheinen, und er lässt es regnen für Fromme und Gottlose. Wollt ihr etwa noch dafür belohnt werden, dass ihr die Menschen liebt, die euch auch lieben? Das tun sogar die Zolleinnehmer, die sonst nur auf ihren Vorteil aus sind! Wenn ihr nur euren Freunden liebevoll begegnet, ist das etwas Besonderes? Das tun auch die, die von Gott nichts wissen. Ihr aber sollt so vollkommen sein wie euer Vater im Himmel.“

Jesus Christus (Bergpredigt / Matthäus 5)

Fortsetzung von „Neuanfang – warum bei mir?“

Gottes Angebot - meine Chance!

Marcel Corell

Und wie soll es dann weitergehen in meiner Lebenspraxis? Es gibt einen Gott, der die Sünden vergibt, las ich in meiner Andacht weiter. Das habe schon David erlebt, und später sei sogar Gott in Davids Familie zur Welt gekommen und habe sich am Kreuz für die Sünde der ganzen Menschheit bestrafen lassen. Ich darf also wie David zu ihm kommen und ihm meine Sünde bekennen. Ich darf ihn bitten, dass er mich verändert, bis tief in mein Innerstes hinein. Ich darf neu anfangen, ich bekomme eine neue Chance.

Wie sagte es einer:

„Es gibt keine Heiligen ohne Vergangenheit

und keine Sünder ohne Zukunft.“

Jesus fängt mit uns neu an - wenn wir wollen.

Marcel Corell
(nacherzählt nach dem Bibelleseplan „Orientierung“ des Bibellesebundes)

Fünf Schritte zum Leben

1. Über unserem Leben steht das „JA“ Gottes. Er hat uns geschaffen und liebt uns. Er möchte, dass unser Leben gelingt.

2. Weil wir uns aber von Gott getrennt haben und eigene Wege gehen, wird sein guter Wille bei uns nicht verwirklicht. Wir erleben auch die Kraft seiner Liebe nicht. Unsere Trennung von Gott nennt die Bibel Sünde.

3. Aber Gott hat uns nicht aufgegeben. Er selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden, hat am Kreuz die Folgen unseres verkehrten Lebens getragen und ist unseren Tod gestorben. Dadurch hat er alles aus dem Weg geräumt, was uns von Gott trennt. Gott hat das dadurch bestätigt, dass er Jesus vom Tod auferweckt hat.

4. Jesus lädt uns ein, die Versöhnung mit Gott anzunehmen, indem wir unsere Sünden bekennen und um Vergebung bitten. Wir dürfen erklären, dass wir von jetzt an Jesus Christus folgen wollen. Er sagt uns, wie wir unser Leben nach Gottes Willen und durch seine Kraft gestalten sollen.

5. Sie können mit folgendem Gebet das Geschenk Gottes annehmen und den Lebensweg mit Jesus Christus beginnen:

Jesus, ich danke dir, dass du mich liebst.

Ich habe deine Einladung gehört und öffne dir mein Leben.

Ich bekenne meine Sünde und bitte dich um Vergebung.

Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und mir alle meine Sünden vergeben hast.

Von jetzt an soll mein ganzes Leben dir gehören.

Du bist der Herr. Hilf mir, deinen Willen zu erkennen und zu tun.

Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Ich danke dir, dass du mich angenommen hast als dein Kind.

Amen.

Unseren neuen Pfarrer
David Brunner

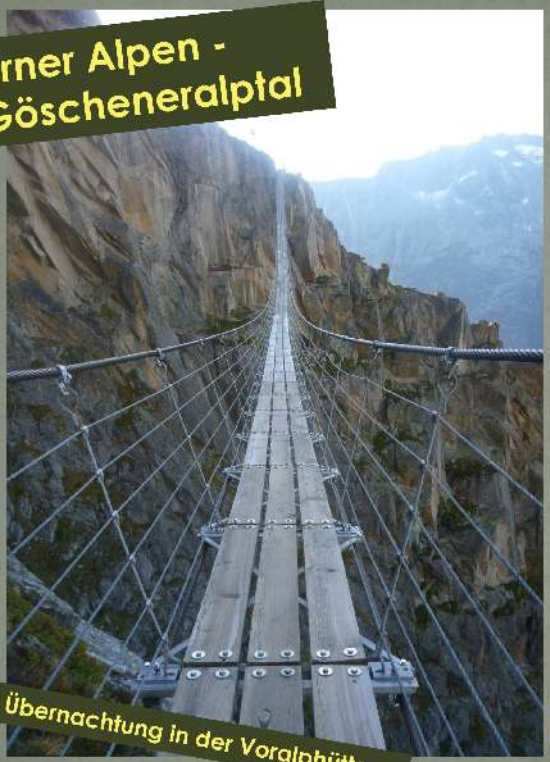
in zwei Predigten
- kennen lernen
- lernt er uns kennen

12.07.2015
„Jeder ist normal…“

26.07.2015
„…bis du ihn kennst!“

Jeweils in der Ev. Kirche:
09.30 Uhr in Stühlingen
11.00 Uhr in Wutöschingen

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
WUTACHTAL
GOTT ERFAHREN – BEGEISTERT LEBEN



MIG - Männer im Gebirge

Einladung an alle Männer und Bergfreunde

Bergtour in die Schweizer Alpen

von Samstag, 19.09.15
bis Sonntag, 20.09.15

Spektakuläre Bergwelt
Wilde Gebirgslandschaft
Spitze Granittürme
Atemberaubende Hängebrücke
Tolle Aussicht
Anspruchsvoller alpiner Bergweg

Info:
Thomas Zolg 07743 / 929300,
thomas.zolg@wutachblick.de

Wie Gott mich wieder zu sich gezogen hat

Brigitte Richter

Aufgewachsen in der Sicherheit und Selbstverständlichkeit eines christlichen Umfeldes war ich als Jugendliche/ junge Erwachsene recht zuversichtlich, dass ich meine Mitmenschen schon zum Glauben an Gott würde bekehren können. Ich müsste nur die richtigen (intellektuellen) Argumente bringen. Und davon hatte ich viele auf Lager. Aber diese Überheblichkeit hat Gott mir dann gründlich ausgetrieben.

Schon bei der Partnerwahl hatte ich zwar gebetet, Gott aber nicht wirklich gefragt. Ich fand das andersartige, nicht so gewohnt christlich geprägte Wesen faszinierend. Auf die Warnungen meiner Mutter und Großmutter und aus der Gemeinde hatte ich nur eine Antwort: „Wie soll sich denn der Glaube verbreiten, wenn alle Christen immer nur untereinander heiraten?!“ Den ersten Kompromiss schlossen wir bei unserer Hochzeit. Mein zukünftiger Ehemann, damals Angehöriger der NVA in der ehemaligen DDR, wollte gerne in Uniform heiraten, mit allen Ehren, ich dagegen kirchlich, vor dem Traualtar. Dem Partner zuliebe verzichteten wir beide auf unsere Wünsche. (Allerdings saßen auf dem Standesamt hinter uns unser Pfarrer und eine der Ältesten in intensivem Gebet.)

In meiner neuen Heimat gab es zwar auch eine Kirche, aber ich hatte kaum Kontakt zu dem alten Pfarrer und den paar Besuchern. Häufige Dienste am Sonntag - die wenige Freizeit wollte ich lieber mit meiner Familie verbringen. Schließlich liebte ich Gott, hatte meinen festen Glauben, was also sollte mir passieren? Wir hatten viele Freunde, alles Atheisten, aber liebenswerte Menschen, mit denen wir viel unternahmen (und zum Teil heute noch Kontakt haben). Im Laufe der Jahre bekamen wir zwei gesunde Kinder, für die ich sehr dankbar war (und bin). Allerdings musste ich zu ihrer Taufe immer alleine in meine alte Heimatstadt reisen, wo ich mit Unterstützung von Mutter und Großmutter ganz allein vor dem Altar stand. So langsam dämmerte mir, dass sie damals mit ihrer Warnung wohl doch

Im Rathaus Greifswald fand die Eheschließung statt.

nicht so unrecht hatten. Mein überhebliches Vorhaben, dass ich mein Umfeld vom christlichen Glauben überzeugen könnte, schwand wie Nebel in der Sonne. Denn was geschah? Eher das Gegenteil. Mein Verhältnis zu Gott wurde lockerer, ich wurde lau. Mit etwa 34 Jahren wurde mir dies immer deutlicher. Unbewusst vermisste ich die innige Beziehung zu meinem Schöpfer. Und ich begann zu beten: „Herr, bring mich wieder näher zu Dir.“ Ich dachte so bei mir, wenn ich schwer krank wäre, ja dann würde ich die letzte Zeit mich ganz intensiv um Gott kümmern. Und Gott kannte meine Gedanken. Eines Tages stellte meine Frauenärztin bei einer Untersuchung mehrere gutartige Geschwülste (Myome) im Gebärmutterhals fest und sagte ernst zu mir: „Wir müssen sie beobachten, aber du weißt, dass sich daraus schnell ein Karzinom - Krebs - entwickeln kann.“ Es war ein Schreck - und für mich eine Antwort auf meine Gedanken. Also begann ich wieder mehr zu beten, in der Bibel zu lesen und mir Zeit für Gott zu nehmen. Doch nach und nach stellte sich der alte Trott wieder ein. Nach einiger Zeit spürte ich, wie fern ich meinem Herrn wieder war in meinem Leben und bat ihn erneut: „Herr, irgendwie klappt es nicht bei mir, zieh Du mich wieder näher zu dir.“ Und was geschah? Innerhalb weniger Wochen starb der alte Pfarrer, ein neuer Pfarrer übernahm die Stelle, und seine Frau, eine Krankenschwester, wurde meine Kollegin. „Komm doch mal mit zu uns, wir haben jetzt einen Hauskreis ...“ Ich konnte es kaum glauben, dass Gott meinetwegen so viel verändern musste, aber ich wusste, dass dies ein Ruf von ihm war. So ging ich nun regelmäßig in den Hauskreis und in die Gottesdienste. Unser Sohn begann mit der Christenlehre /Jungschar (die Tochter später auch). Da er in seiner Klasse sehr beliebt war, kamen bald sehr viele andere Kinder mit ihm zu den Veranstaltungen. Dies war der Schule dann allerdings ein Dorn im Auge, wurde im Unterricht und auf Elternversammlungen thematisiert und schließlich bis zu den Vorgesetzten meines Mannes getragen. Mein Mann wurde vor die Wahl gestellt, sich entweder von seiner (christlichen) Frau zu trennen oder auf seine Karriere zu verzichten. Sie würden ihn allerdings weiter beschäftigen, wenn ich meine Aktivitäten in der Kirche einstellen würde. Er entschied sich für mich, verzichtete auf seine Aufstiegschancen, bat mich aber, auch nicht mehr die Hauskreise und Gottesdienste zu besuchen.

„Ich lass dir doch deinen Glauben, aber bitte geh nicht mehr dorthin.“ Ihm zuliebe war auch ich bereit zu verzichten und versprach es ihm. So gingen wieder einige Jahre ins Land. Der junge Pfarrer und

Kirche Eggesin, Heimatgemeinde für fast 20 Jahre

seine Frau zogen weg - und ich begann wieder, mich in der Welt einzurichten, mich langsam von Gott zu entfernen, lau und lasch zu werden, so ohne Kontakt zu einer Gemeinde und anderen Christen. (Dass ich andere Menschen nicht zum Glauben führen konnte, hatte ich inzwischen demütig gelernt, nicht einmal mein Ehepartner hatte es in all den Jahren angenommen.) Außerdem kam die Zeit heran, dass unser Sohn den Konfirmandenunterricht beginnen müsste. Und wieder betete, ja schrie ich zu Gott um Hilfe. Und bekam noch eine

Brigittes Konfirmation, mit Mutter und Großmutter

Chance. Tief in meinem Herzen wusste ich, dass es meine letzte sein würde. Aber sie sah ganz anders aus, als es mir lieb war. Denn leider verstarb plötzlich meine liebe Mutter im Alter von 58 Jahren (meine Großmutter war schon einige Jahre zuvor verstorben). Es war ein furchtbarer Schock für mich. Sie war die Einzige, die mich im christlichen Glauben unterstützt hatte, die letzte Angehörige überhaupt, die ich noch hatte. Ich fühlte mich von allen meinen Wurzeln abgeschnitten in einer Welt ohne Gott. Und dann die seltsame Wendung/Fügung: Der Pfarrer aus Mutters Gemeinde war gerade im Urlaub und die Beerdigung übernahm seine Vertretung - ein lieber Bruder, der nur wenige Kilometer von meiner neuen Heimat entfernt wirkte. Ich hatte nie zuvor von ihm und seiner (freikirchlichen) Gemeinde gehört. Er übernahm später auch den Unterricht und die Konfirmation unseres Sohnes. Und ich hatte mich ganz neu für ein Leben mit Jesus entschieden. Seltsamerweise interessierte sich niemand aus der Dienststelle meines Mannes dafür. Dieser (heilsame) Schock hat mich wieder ganz nah zu unserem himmlischen Vater zurückgebracht. Seitdem habe ich nie mehr losgelassen.

Nach der Wende führte mich Gott hierher nach Stühlingen und in diese Gemeinde im Wutachtal. Auch das war ein ganz erstaunlicher Weg. (Aber das wäre schon wieder eine andere Geschichte ...)

Gott ist treu!

Ach, übrigens sind alle Myome inzwischen verschwunden, was aus medizinischer Sicht recht ungewöhnlich ist; wir durften letztens unseren 44. Hochzeitstag feiern und ich bete immer noch, dass auch mein Mann vom Heiligen Geist überzeugt wird!

Brigitte Richter

Mein Neuanfang mit Jesus

1981

Es war damals kaum anders als heutzutage. Seit meiner Konfirmation waren einige Jahre vergangen, aber außer an Festtagen hat man mich in der Kirche kaum noch gesehen. Mittlerweile hatte ich die Volljährigkeit erreicht. In der Schule war ich nicht gerade übereifrig, obwohl die gymnasiale Oberstufe mich schon wissen ließ, dass das Abitur nicht umsonst zu haben war. Stattdessen traf ich mich lieber mit guten Freunden, um eine Tasse Tee zu schlürfen oder am Motorrad herumzuschrauben. Immerhin reichten meine Kenntnisse in Mathe und Musik aus, um meinem Mitschüler Arnd Nachhilfe geben zu können.

Der lud mich immer wieder in seinen Jugendkreis ein. Eines Tages gab ich nach und ging mit. „Hallo, ich bin die Andrea“ begrüßte mich ein Mädchen schon im Flur, der zum Jugendraum führte. Dieses freundliche „Willkommen“, noch bevor ich überhaupt richtig dort war, half mir, mich dort von Anfang an wohlzufühlen.

Die Jugendstunde, bestehend aus Bibelarbeit und Nachprogramm, hat mir gefallen. So wundert es kaum, dass ich vier Wochen später bereits zur Karnevalsfreizeit mitgefahren bin. Woran aber ein Mädchen aus dem Jugendkreis, eine kleine Spanierin, in die ich mich vom ersten Moment an verguckt hatte, nicht ganz unschuldig war. Auf der Freizeit hörte ich von Jesus wie nie zuvor. So hatte ich das weder von meinen Eltern zu Hause noch im Rahmen des Konfirmandenunterrichtes zu hören bekommen. Dass Gott etwas mit meinem Leben zu tun hat. Dass Jesus mich bedingungslos liebt. Dass er mich in seine Nachfolge ruft. Dass er der Herr meines Lebens werden möchte. So lernte ich Jesus mehr und mehr kennen. Maria, besagte Spanierin, begeisterte mich mindestens ebenso, schien aber für mich ziemlich unerreichbar zu sein.

Natürlich war ich als Motorradfreak mit meiner Maschine dort, mit meinem Freund Arnd hintendrauf. Alle Autos hatten die Heimreise bereits angetreten, wir starteten als Letzte. Trotz regennasser Fahrbahn heizte ich mit Vollgas über die Autobahn, weil ich unbedingt das Auto einholen wollte, in dem Maria saß, jedoch ohne Erfolg. Zu Hause in Duisburg angekommen, erzählte mir mein Freund, wie er die schnelle Fahrt erlebt

Motorradfreak

hatte. Gleich nach wenigen Minuten hätten wir bereits das Auto überholt, in dem Maria gesessen hatte. Bloß hatte ich es so eilig gehabt, dass ich das gar nicht bemerkt hatte.

Irgendwie hatte diese Freizeit mich verändert. Ich schlich mich in mein Zimmer, wollte niemandem begegnen, war extrem ruhebedürftig. Ich kramte ein leeres Tagebuch hervor, das mir mal jemand geschenkt hatte. Nie hatte ich geglaubt, dass ich das jemals gebrauchen würde. Nun schrieb ich all meine Erlebnisse und Gedanken von dem Wochenende hinein. Was ich in Bezug auf Maria und auf Jesus erlebt hatte. Was ich alles noch gar nicht einordnen konnte. Und was mich enorm verändert hatte. Vieles, was mir bislang sehr wichtig gewesen war, wurde auf einmal bedeutungslos. Dafür wurden mir der Jugendkreis, die Beziehung zu Jesus und das Wort Gottes sehr wichtig. Mein Musikgeschmack hat sich völlig verändert. Von lautem Rockgedröhne hin zu deutschsprachiger geistlicher Musik. Und Tagebuch habe ich noch einige Jahre lang fast jeden Tag geschrieben.

Marcel Corell

Bis ich Maria zur Freundin gewann, verging ein Jahr. Viel schneller ging das mit meiner Beziehung zu Jesus, sodass unser Jugendleiter mich bereits nach einigen Wochen fragte, ob ich nicht in die Jungschararbeit der Gemeinde einsteigen wolle. Dennoch ließ er mir Zeit, bis ich meine Beziehung zu Jesus eindeutig geklärt, bis ich zu Jesus ein klares, eigenes „Ja“ hatte. Das war nach knapp einem halben Jahr der Fall. Der genaue Tag dieser Lebensentscheidung für Jesus lässt sich nicht mehr eindeutig datieren. Aber wann Jesus begonnen hat, mein Leben umzukrempeln, damals im Februar 1981, das habe ich nie vergessen.

Habe ich nun Jesus als Problemlöser erlebt? Nein, denn eigentlich fingen mit Jesus die Probleme erst an. Hatte ich doch vorher ganz unbeschwert in den Tag hinein gelebt. Vielmehr begann ich jetzt, bewusst mit Jesus zu leben. So hatte oder sah ich Probleme, die ich vorher ohne Jesus nie gesehen hatte. Aber Jesus hat mein Leben reich gemacht. Das erlebe ich bis heute, jeden Tag aufs Neue.

Marcel Corell

Einen Menschen lieben heißt
ihm helfen, Gott zu lieben.

Geliebt werden heißt
Hilfe erhalten, Gott zu lieben.

Sören Kierkegaard

Träumst Du noch Dein Leben oder lebst du schon deinen Traum?

Interview mit Ulrike Silberhorn

Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum

Ulrike, du hast vor vielen Jahren den von Marion Amma mit viel Liebe und Engagement geführten Büchertisch der Gemeinde Wutöschingen übernommen. Das war für dich damals ein Neuanfang, der dir im Ehrenamt großen Einsatz abverlangt hat und auch mit finanziellem Einsatz und Risiko verbunden war.

Der Umgang mit Büchern war für mich schon immer etwas Faszinierendes, das Tor zu neuen Gedanken. Deswegen habe ich auch schon früh damit angefangen, in Buchhandlungen zu stöbern. Nachdem ich den Büchertisch im Foyer der Kirche von Marion übernommen hatte, merkte ich, wie viel Freude mir das machte.

Die Freude wurde so groß, dass daraus ein Traum - dein Traum entstand?

Wir als Buchladenteam bekamen immer wieder die Rückmeldung, was für ein klasse Buchladen, nur schade, dass ihr so versteckt seid. So entstand der Traum vom Buchladen in der Stadt. Wichtig dabei ist mir, dass es nicht nur eine Buchhandlung ist, sondern auch ein Ort zum Verweilen, an dem man die Seele baumeln lassen und auftanken kann.

Du hast dann deinen gesicherten Beamtenjob aufgegeben, ohne eine klare Richtung für deine berufliche Zukunft zu kennen. War der Traum vom Buchladen der Grund dazu?

Den Traum vom Buchladen gab es da schon, aber er war zu diesem Zeitpunkt bereits als nicht realistisch abgehakt.

Du hast vor einigen Jahren dann doch den beruflichen Neuanfang gewagt.

Im September sind es nun schon fünf Jahre,dass ich in Tiengen die Buchhandlung „Bücher und mehr“ eröffnete. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich kurz vor der Eröffnung gemeinsam mit Beate Strittmatter einen Namen für die

Buchhandlung suchte - bis spät in die Nacht hinein ...

Von welchen Gefühlen war der Neuanfang im Vorfeld und dann nach der Veränderung geprägt?

Ich empfinde es noch heute als großes Geschenk von Gott, dass er mir die Türen zu diesem Buchladen geöffnet hat.

Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich in guter Lage schöne Räume mieten konnte, um nach meinen Ideen und Vorstellungen eine christliche Buchhandlung zu gründen. Natürlich war gerade die Zeit vor der Eröffnung sehr stressig, und auch alljährlich vor Weihnachten habe ich manchmal keine Vorstellung, wie die ganze Arbeit bewältigt werden soll. Und trotzdem ging es immer, dank großzügiger Unterstützung von Freunden und auch von Gott. Ich empfinde den Buchladen-Stress als positive Herausforderung.

Der Buchladen lädt zum Verweilen und Stöbern ein.

Wie hat Gott das geführt, dass du den Neuanfang im Buchladen und dein Verlangen, für die Familie da zu sein, unter einen Hut bringen konntest?

Die Herausforderung, Buchladen und Familie unter einen Hut zu bringen, besteht bis heute und ist nicht einfach.

Gab es Reaktionen aus deinem Umfeld? Wie haben diese dich beeinflusst?

Es gab ganz unterschiedliche Reaktionen auf die Idee, einen christlichen Buchladen nicht nur im Foyer der evangelischen Kirche in Wutöschingen zu führen, sondern mitten in der Stadt. Die Reaktionen aus meinem engeren Umfeld waren eher warnende Stimmen. Gepaart mit meinen eigenen Zweifeln führte dies schließlich dazu, dass ich meinen Traum vom christlichen Buchladen in der Stadt aufgab. Als die Sache für mich abgehakt war, schenkte mir mein Sohn zum Geburtstag eine Konzertkarte zum Hillsong-Konzert in Zürich. Mitten im Konzert, der Sänger hatte schon Luft geholt und wollte gerade mit dem nächsten Lied beginnen, da stoppte er und meinte, hier in der Halle säßen Leute, die einen Traum beerdigt hätten. Gott wolle das nicht. Ich saß da, wie vom Donner gerührt, und dachte, das sei nicht wahr, was ich da gerade gehört habe. Genauso ging es meinem Mann neben mir. Auch er war mehr als erstaunt, zumal der Sänger da vorne Details aus den Kämpfen meiner letzten Wochen erzählte, die er überhaupt gar nicht wissen konnte.

Wohlfühlen inklusive

Nach diesem Konzert ging alles ganz schnell. Es war, als ob Gott selbst mir alle vorher verschlossenen Türen aufmachen würde. Wenige Wochen später feierte „Bücher und mehr“ Eröffnung.

Was war für dich das Schwierigste, was das Schönste an diesem Neuanfang?

Das Schwierigste war, meine Sicherheiten wie geregelte Arbeitszeit, eigenes Einkommen als Beamtin aufzugeben.

Das Schönste war und ist der Eindruck: Gott sorgt für mich, ich bin am richtigen Platz und lebe das, was ER mir geschenkt hat.

Wie geht es dir, wenn du nun zurückblickst auf das Aufgeben des Arbeitsplatzes, die Ungewissheiten und Risiken des Neuanfangs, aber auch das Führen Got-

tes in der Zeit des Umbruchs wie auch heute?

Den Neuanfang bereue ich gar nicht. Er hat mein Leben bereichert, bunter und schöner gemacht, aber nicht unbedingt einfacher. Das Risiko einzugehen war für mich wichtig, ich habe mich selbst dadurch besser kennengelernt, meine Stärken und meine Grenzen. Ich bin Gott dankbar, dass er mit mir vorwärtsgeht, manchmal sehr behutsam und langsam und manchmal in atemberaubendem Tempo, was ich aber auch genieße, weil das Leben dann richtig spannend ist.

Manchmal atemberaubend(es Tempo)…

Hat der Buchladen deine Beziehung zu Gott verändert?

Der Buchladen ist für mich etwas, das Gott mir geschenkt hat und das für mich ohne Vertrauen auf IHN und immer wieder seine Hilfe und sein Durchtragen erleben zu dürfen gar nicht machbar wäre. Besonders dankbar bin ich für mein Buchladenteam, das sich so engagiert einsetzt.

Die Fragen stellten
Rabea Nock und Marcel Corell

Herzliche Einladung zum Neuanfang

Die zwei Palmbäume in meinem Garten

Harald Rauch

Eigentlich waren sie ein Geschenk, passend zu einem speziellen Anlass. Schon bald hatten wir das erste Pälmchen an einem sonnigen Platz im Garten eingepflanzt, gedüngt, gegossen und den Boden mit etwas Humus angereichert. Für den anderen jedoch wollten wir eine besondere Stelle finden, – und wie das so ist bei besonderen Dingen; manchmal findet man sie einfach nicht. Und so wurde er in eine Ecke gestellt, wo er die letzten Jahre in seinem Gefängnis verbrachte – dem Blumentopf. Mit der Zeit ist er in Vergessenheit geraten.

Doch neulich, ich war gerade beim Unkraut jäten, da fiel mein Blick ganz zufällig wieder auf das Pälmchen in der Ecke. Es war ein jämmerlicher Anblick: Gelbe Blätter, kaum gewachsen, gut 30 cm groß und noch immer im Blumentopf gefangen. Fast automatisch schweifte mein Blick in die andere Ecke im Garten. Welch ein Unterschied! Da stand er, majestätisch, inzwischen einige Meter hoch, ein Prachtstück von einem Palmbaum.

Und noch während ich über den Unterschied staunte und mir Gedanken über eingeengtes Wurzelwerk machte, erinnerte ich mich an andere Blumentöpfe.

Mir fiel Lyn ein, die mehrmals von ihrem Vater sexuell missbraucht wurde und deren Leben seither in Bitterkeit gefangen ist. Da ist Roberto, der immer wieder einmal die Droge braucht, um die schmerzhafte Erinnerung an die Ablehnung in seiner Kindheit zu vergessen. Und noch immer lebt er in einem Gefängnis, dessen Gitterstäbe Unvergebenheit heißen. Noch einige andere Kinder aus unseren Heimen fielen mir ein, und auch eigene schmerzhafte Erfahrungen gingen durch meine Gedanken.

Kennen wir es? Das gitterlose Gefängnis, das uns in Selbstmitleid, in Bitterkeit und Unvergebenheit gefangen halten will? Es ist nicht die schwierige Ehe, Beziehung oder eine Arbeitslosigkeit, die unser Leben prägen muss. Das Entscheidende in unserem Leben sind nicht die Umstände, in denen wir leben, sondern Gott, der größer ist als die Umstände. So wie Palmbäume nicht in Blumentöpfe gehören, sind auch wir nicht für das Gefängnis bestimmt.

Lasst uns Menschen sein, die Bitterkeit mit Vergebung überwinden, die trotz der Umstände ihre Bestimmung leben. Die in der Freiheit leben, weil unser Leben in der Hand Gottes ruht.

Lebe in der Vergebung, lebe in der Freiheit, lebe deine Bestimmung!

Leidenschaftlicher Tanz in unserer Kirche

Inzwischen sind einige Jahre vergangen und im vergangenen Mai waren zehn Jugendliche aus unseren Kinderheimen hier in Deutschland.

Jeder einzelne dieser Jugendlichen hat sich entschieden, dass die traumatischen Erlebnisse der Vergangenheit nicht die Zukunft bestimmen dürfen. Es ist ihre Beziehung zu Gott, aus der sie Würde und Wertigkeit nehmen dürfen. Es ist seine Gegenwart, die sie im tagtäglichen Leben begleitet, und es ist die Botschaft des Evangeliums, dass Vergebung in die Freiheit führt.

Ich bin dankbar, dass Freiheit möglich ist, wo Vergebung gelebt wird. Ein Neuanfang ist möglich, die Jugendlichen von „Christ for Asia“ sind ein tägliches Zeugnis dafür.

In herzlicher Verbundenheit

Harald & Regina Rauch

Kathrin Zolg stellte die Mädchen vor, die sie alle noch von ihrem Philippinenaufenthalt her kannte.

Neuanfang, Wiedergeburt und das Comeback!

Kathrin Zolg

Was haben die „Wiedergeburt“ und das „Comeback“ mit dem Thema dieser Ausgabe des Wutachblicks, dem „Neuanfang“ wohl zu tun?

Schlägt man das eigentliche Thema, nämlich den „Neuanfang“, einmal im Duden nach, so findet man zwei Synonyme: Die „Wiedergeburt“ und das „Comeback“ (im Rechtschreibduden stand dieses Wort zum ersten Mal übrigens 1961). Großartig, finde ich! Lassen Sie sich doch einmal auf ein paar Gedankenspiele ein. Nehmen Sie mit mir beide Synonyme etwas genauer unter die Lupe und lassen Sie uns neue Erkenntnisse zum eigentlichen Thema

gewinnen! Und zum Zeitpunkt dieser Einleitung weiß auch ich noch nicht, was am Ende dabei herauskommt! Das könnte „Spannung“ erzeugen …

Wiedergeburt

Die Wiedergeburt etwas näher zu beleuchten bietet sich ja förmlich an für einen Artikel im Blättchen einer Kirchengemeinde. Jesus selbst sagt, dass es der Wiedergeburt bedarf, um unsere Ewigkeit einmal in Gottes Gegenwart zu verbringen. Einer, der es eigentlich schon hätte wissen müssen, nämlich Nikodemus, hatte Jesus bei Nacht und Nebel einmal aufgesucht, das Thema angeschnitten und Jesus im Verlauf des Gesprächs genau die Fragen gestellt, die ihn wirklich umtrieben (und uns eigentlich doch auch). Er wollte wissen, wie es eigentlich mit dem „ewigen Leben“ so steht und vor sich geht. Gott sei Dank hat er gefragt. Im Verlauf des Gesprächs und aus weiteren Stellen in der Bibel ergibt sich nämlich Folgendes:

Ein wiedergeborener Christ hat Gottes Gnade über seinem Leben erkannt, in einem Gebet einmal „JA“ zu Gottes Adoptionsangebot gesagt, sich daraufhin vielleicht überhaupt erstmals taufen lassen oder aber erstmals seine Säuglingstaufe bejaht. Ein Mensch wurde „Kind Gottes“. Ostern ist für einen wiedergeborenen Christen nicht länger nur eine Geschichte über die Ereignisse auf einem kleinen Fleckchen Erde vor über 2.000 Jahren, es ist das Ereignis, und zwar das einzige, das ihm Hoffnung über den Tod hinaus schenkt und deutlich macht, dass da einer für seine Schuld und seine Fehler die Strafe verbüßt hat. Menschen, die von sich sagen, dass sie solch eine Wiedergeburt bereits erlebt haben, ziehen Konsequenzen! Da bleibt es nicht beim kanten- und konturlosen Namenschristentum unserer Tage! Da darf Gott die Blickrichtung ändern, das Denken erneuern, neue Wege zeigen! Da wird etwas gewagt! Und werden diese Leute nach diesem im Letzten auch nicht ganz fassbaren und erklärbaren Ereignis gefragt, wissen so viele von ihnen auch noch nach Jahren und Jahrzehnten das Datum oder sie erinnern sich an ein bestimmtes Ereignis, das sie mit ihrer Wiedergeburt verbinden.

Zwischenergebnis

Nehmen wir den Duden also einmal ernst: Da ist der „Neuanfang“ im Sinne der Wiedergeburt, ein zutiefst einschneidendes, lebensveränderndes, bisher noch nicht da gewesenes und einmaliges Ereignis. Unverwechselbar und nicht vergleichbar mit etwas bereits Dagewesenem! Mir gefällt das Ergebnis – bis hierher – echt gut.

Comeback

Und was lernen wir nun also vom nicht mehr neudeutschen (1961) „Comeback“? Auch über dieses kleine Wörtchen gibt es weit mehr zu bedenken als die weitgehend bekannte Definition, dass es sich bei einem Comeback um

die erfolgreiche Fortsetzung einer Karriere handelt, die Rückkehr einer Mode, eines Trends … – nach längerer Pause. (In der Bibel steht übrigens schon lange, dass es „nichts Neues unter der Sonne“ gibt).

Das Comeback wird immer im positiven Sinne verstanden und bedeutet wörtlich übersetzt: Zurück kommen. Vor dem Comeback war die Lage im Allgemeinen meistens schwierig: Der Fußballer war verletzt, die Band zerstritten, die Leistung des Schauspielers schlecht, die Sonne hinter den Wolken! Und dem SC Freiburg kann man es nur wünschen – das Comeback! Wagen wir es doch also einmal, auch Neuanfänge zunächst durchweg als etwas Positives zu betrachten! Wagen wir es doch, Neuanfängen gegenüber eine positive Grundhaltung zu entwickeln!

Die Bibel sagt, dass es für Jesus eines Tages auch ein Comeback geben wird. Noch einmal zurück auf die Erde wird er kommen. Seine Zeitgenossen dachten damals schon, sie würden das noch erleben – taten sie aber nicht, wissen wir. Sein zukünftiges Comeback könnte uns anregen, einmal darüber nachzudenken, wie wir denn überhaupt zu ihm stehen. Wäre ein „Comeback“ im Glauben was für mich? Bin ich Christ im gerade näher betrachteten Sinne? Würde es sich für mich vielleicht lohnen? Wenn es tatsächlich um die Ewigkeit geht, will ich es wagen und die ungeklärten Fragen einmal stellen! Auch der verlorene Sohn wagte das „Comeback“. Wo er landete? In den ausgestreckten, schon so lange wartenden Armen seines Papas (Lukas 15).

Ergebnis

Nun, auch bezogen auf das zweite Synonym zum „Neuanfang“ gefällt mir das Ergebnis! Weil ein „Comeback“ so positiv in unserem Denken verankert ist und es deshalb auch die „Neuanfänge“ eigentlich sein dürfen …

Gottes Einladung

Die Bibel sagt, dass die Güte des Herrn kein Ende hat, sein Erbarmen niemals aufhört, sondern jeden Morgen neu ist und Gottes Treue groß ist! (Klagelieder 3,22). Der, der das schrieb, musste es wissen, denn es war sein Trost. Es ist uns ja nicht immer so nach Neuanfängen und neuen Wegen! Manchen unter uns werden sie förmlich zugemutet. Und gerade dann steht Gottes Einladung ebenfalls: „Come back!“

Kathrin Zolg

Heimkehr - Zurück zum Vater - Come back! (Lukas 15)

Regelmäßige Angebote

Minis 0-6

Café Kunterbunt

in der Regel 1. Freitag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr, Wutöschingen
Aktionsnachmittage: in der Regel 3. Freitag im Monat, 14.30 bis 17 Uhr
Ramona Hilpert 07746 / 44 90 73, ramona.hilpert@wutachblick.de

Kinder 6-13

Jungschar

mittwochs, 18 bis 19.30 Uhr, wöchentlich, Wutöschingen
Renate Zolg 07746 / 31 98, renate.zolg@wutachblick.de

Sheep (Jungschar)

dienstags, 17.30 bis 19 Uhr, wöchentlich, Stühlingen
Marc Hönes 07744 / 8 83 40 07, marc.hoenes@wutachblick.de

Jugend 13-25

X-STREAM

freitags, 19 bis 21 Uhr, wöchentlich, Stühlingen
Jürgen Schindler 07703 / 89 32, x-stream@wutachblick.de

Erwachsene

Kleingruppen

verschiedene Wochentage, vormittags / abends,
verschiedene Ortsteile
Erika Keßler 07743 / 53 06, erika.kessler@wutachblick.de

Abendgebet

dienstags, 19 bis 19.45 Uhr, wöchentlich, Stühlingen
Günter Kurth 07744 / 50 43, guenter.kurth@wutachblick.de

Gebetsabend

mittwochs, 20 Uhr, monatlich, Wutöschingen
Martina Schmiedt 07743 / 93 37 25,
martina.schmiedt@wutachblick.de

Senioren 65+

Bibel-Café

montags, 15 Uhr, monatlich, Wutöschingen
Heidi Fijnvandraat 07741 / 41 09, heidi.fijnvandraat@wutachblick.de

Seniorenkreis Stühlingen

donnerstags, 15 Uhr, monatlich, Stühlingen
Hannelore Wagner 07746 / 92 80 10

Unsere Gottesdienste

Der Frühe
sonntags, 9.30 Uhr, Stühlingen, mit Kindergottesdienst
etwas ruhiger und besinnlicher, mit Lobpreis

Der Späte
sonntags, 11.00 Uhr, Wutöschingen, mit Kindergottesdienst
etwas moderner und freier, mit Band

„foyer"
4 x im Jahr **sonntags, 10.00 Uhr**, Eggingen, mit „foyer for kids"
einladend, fröhlich, herausfordernd, unter die Haut gehend

X-CHANGE
3 x im Jahr **samstags, 19.00 Uhr**, Wutöschingen
Für Jugendliche ab 13 Jahre, Fun und Aktion mit Tiefgang

im Pflegeheim
4 x im Jahr **donnerstags, 15.00 Uhr**, Stühlingen
1 x im Monat **dienstags, 16.30 Uhr**, Wutöschingen
vertraute Lieder, kurze Ansprache, Dank und Lob

Alle Details mit Bildern, Inhalten und genauen Terminen
unter www.wutachblick.de

Taufen

geboren am **getauft am**

Bestattungen

geboren am **bestattet am**

Mützen statt Wollreste

Aus Wollresten werden Mützen!

Nach dem Besuch von Ecki Breitenmoser im September stricken wir mit neuem Elan Weihnachtsgeschenke für die Seeleute.

Wer noch Wollreste in gedeckten Farben übrig hat und diese den Strickerinnen zur Verfügung stellen möchte, möge sich bitte melden; Wollart oder Wollstärke spielen keine Rolle.

Hilde Krüger, Tel. 07746 / 12 73

Impressum

Herausgeber	Evangelische Kirchengemeinde Wutachtal
Redaktion	Marcel Corell (Leitung), Marc Hönes, Rabea Nock, Martina Schmiedt, Kathrin Zolg
Anschrift	Schwerzener Straße 16, 79793 Wutöschingen Telefon 07746 / 91 99 44, redaktion@wutachblick.de
Erscheinungsweise	dreimal im Jahr (Februar, Juni, Oktober)

Krankenbesuchsdienst

Bitte melden Sie uns, wer sich über einen Besuch freuen würde.

Ansprechpartner:

Hannelore Wagner	07746 /	92 80 10
Hannelore Kraft	07741 /	9 67 88 43

Seelsorgedienst „Anker in der Not“

- **Sie** suchen einen Menschen, der Sie in schwierigen Situationen ein Stück begleitet und Ihnen neue Perspektiven aufzeigt?
- **Sie** suchen einen Menschen, mit dem Sie über Ihre Probleme reden, auf Gott hören und dann gemeinsam praktische Schritte gehen können?
- **Unsere Mitarbeiter** sind im Bereich der Seelsorge geschult und behandeln ihre Gespräche selbstverständlich vertraulich.

Melden Sie sich bei

Richard Elke, Tel. 07746 / 59 40
richard.elke@wutachblick.de

Erika Keßler, Tel. 07743 / 53 06
erika.kessler@wutachblick.de

Bücher und mehr ...

Christlicher Buchladen
- Bücher, CDs, originelle Geschenkideen
sonntags vor und nach dem Gottesdienst,
Wutöschingen
Ulrike Silberhorn 07741 / 606 51 73
ulrike.silberhorn@wutachblick.de

Adressen

Pfarramt
Jutta Schindler, Beate Strittmatter
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr von 9 bis 12 Uhr
Gartenweg 4, 79780 Stühlingen
Tel. 07744 / 407
pfarramt@wutachblick.de

Diakon Marc Hönes
Behaghelweg 5, 79780 Stühlingen
Tel. 07744 / 8 83 40 07
marc.hoenes@wutachblick.de

Stühlingen
Kirche, Gemeindehaus, Pfarramt
Gartenweg 2/4, 79780 Stühlingen

Wutöschingen
Kirche, Gemeindehaus
Degernauer Straße 41, 79793 Wutöschingen

Foyer
Gemeindehalle Eggingen
Bürgerstraße 1, 79805 Eggingen

Weltweit
www.wutachblick.de

Spenden

Ev. Kirchengemeinde Wutachtal
Sparkasse Bonndorf-Stühlingen
IBAN: DE09 6805 1207 0008 1400 55
BIC: SOLADES1BND

Förderverein
Sparkasse Bonndorf-Stühlingen
IBAN: DE18 6805 1207 0008 1200 08
BIC: SOLADES1BND

Ev. VSA Lörrach
Zweck: **Stiftung Suchen-Stärken-Dienen**
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE88 6835 0048 0001 0055 52
BIC: SKLODE66XXX

Hier bitte
Adress-Aufkleber
aufbringen

WutachBlick.de